



**J**ohannistag geht eine Frau  
 Mit ihrem Knaben in den Wald.  
 Nach Beeren hält sie fleißig Schau  
 Und findet einen Strauch alsbald.

Doch Wunder! Wie sie ihn geleert,  
 der Strauch auf's Neu' von Beeren schwillt.  
 Und wiederum, kaum abgebeert,  
 Steht er mit Früchten überfüllt.

Schon achtmal leerte sie den Strauch ...  
 Da dünkt's der Frau gar sonderlich:  
 Es hebt sich wie ein blauer Rauch  
 Und – eine Höhle öffnet sich.

Eintritt die Frau mit ihrem Kind ...  
 In Haufen funkeln Gold und Stein.  
 Es raunt im Wind, es flüstert lind:  
 Ein Griff soll dir gestattet sein ...

Und wilde Gier die Frau erfaßt,  
 Drei Griffe thut sie in das Gold  
 Und wendete sich und flieht in Hast ...  
 Zuschlägt ein Thor. Ein Donner rollt.

Das Kind! – Zu Eis erstarrt ihr Leib;  
 Wo ist der Eingang? – Gott erbarm' –  
 Verschwunden! – Heimwärts wankt das  
 Weib,  
 Reich nun und doch – so bettelarm. –

Und wieder ist Johannistag.  
Da steht, kaum daß der Morgen graut,  
die reiche Frau im Waldeshag  
Am Beerenstrauche und schaut und schaut

Ein blauer Rauch – die Höhle klappt ...  
Und zitternd, bangend tritt sie ein,  
Zusammen nimmt sie alle Kraft  
In Haufen funkeln Gold und Stein...



Da sitzt ihr Kind! Es jauchzt vor Lust  
Und streckt die Arme nach ihr aus –  
Und jubelnd preßt sie's an die Brust  
Und hebt es hoch und trägt's hinaus!

Da sinkt sie nieder voller Dank –  
Und küßt's und schluchzt und streichelt's lind ...  
Ein Donner rollt: der Schatz versank!  
Sie aber herzt und küßt ihr Kind.

Georg Bötticher

